

## **„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ – Die versammelte Gemeinde als Kern täuferischer Identität**

Sie ist ja gerade vorbei die Hochsaison der Jahreshauptversammlungen oder Jahreshauptstunden – je nachdem, wie ihr das in eurer Gemeinde nennt. Und: Manche lieben sie ja die Hauptversammlungen und manche können herzlich wenig mit ihnen anfangen. Da muss fristgerecht eingeladen werden und die Tagesordnung veröffentlicht sein, da wird das Protokoll der letzten Hauptstunde verlesen und verabschiedet. Da werden die ganz großen und manchmal auch die ganz kleinen Debatten geführt und manchmal auch die jahrzehntelangen Fehden und Streitigkeiten zelebriert. Aber in diesen Hauptversammlungen werden eben auch große Entscheidungen gefällt: Berufungen ausgesprochen, strategische Entscheidungen getroffen, Umbaumaßnahmen auf den Weg gebracht, der Haushalt verabschiedet, die Gemeindeordnung geändert. Und doch bleibt bei vielen immer wieder der Eindruck zurück, dass das Ganze viel mit Gemeindepolitik und mit Vereinsmeierei und leider manchmal auch mit unterschiedlichen Fraktionen und Koalitionen innerhalb der Gemeinde zu tun hat.

Doch das, was da wirklich geschieht bzw. was da wirklich geschehen soll in diesen Hauptversammlungen, das – glaube ich – unterschätzen wir heute oft. Und hier und da ist gar nicht mehr bekannt, was das im Kern eigentlich ist eine Hauptversammlung, und ich wünsche mir, dass wir ein wertschätzendes Verständnis dafür zurückgewinnen, was für eine großartige Einrichtung wir da in unseren Gemeinden haben. Denn unser Gemeindemodell, das nicht nur wir Täufer vertreten, aber besonders wir Täufer vertreten, das nennt sich bekanntermaßen Kongregationalismus. Darin hört man die Kongregation, die *congregation*, die Versammlung. Und dieses von uns vertretene Kirchenmodell besagt, etwas vereinfacht gesprochen: Höchste geistliche Autorität in unseren Gemeinden hat nicht ein Bischof, hat nicht die Pastorin, hat auch nicht der Gemeindeleiter oder der Gemeinderat, sondern: Höchste geistliche Autorität in der Gemeinde hat die versammelte Gemeinde oder eben die Hauptversammlung. Sie entscheidet deswegen in aller Regel über so wesentliche und große Fragen wie: Berufung, Gebäude, Budget; um nur einige zu nennen.

Warum liegt das gerade unserem Gemeindeverständnis so am Herzen? Antwort: Es steckt tatsächlich eine theologische Überzeugung dahinter. Und diese möchte ich mit Euch in aller Kürze und in einer gewissen Zuspitzung genauer anschauen. Vorab gesagt: Ich bin nicht dafür, dass *alle* Entscheidungen in einer Gemeinde durch die Hauptversammlung gefällt werden. Denn dann brauchen wir keine Leitungsgremien. Ich bin der Meinung, dass unsere Leitungsgremien auch den Raum und die Freiheit haben müssen, Gemeinde zu leiten. Sonst ist ihr Dasein sinnlos. Und gleichzeitig glaube ich, dass ein großer geistlicher Schatz in der Hauptversammlung liegt. Und ich möchte versuchen, anhand von drei Klärungen an diesen Schatz zu erinnern:

## **1. Gemeindeversammlung ist nicht in erster Linie ein Ausdruck von Demokratie, sondern ein Ausdruck von Christokratie.**

Ja, es ist eine sehr demokratische Form, in der wir unsere Entscheidungen in unseren Gemeindeversammlungen fällen. Mit Aussprache und Stimmabgabe und Mehrheitsentscheidungen. Aber wir wählen diese demokratische Form nicht in erster Linie, weil wir der Überzeugung sind, dass sich hier der Wille der Versammelten allein durchsetzen soll, sondern weil wir hoffen, dass sich *der Wille Jesu Christi* durch die Herzen der Versammelten durchsetzt. Noch einmal: Nicht der Wille der Versammelten soll sich durchsetzen, sondern durch den Willen der Versammelten soll sich der Wille Jesu Christi durchsetzen.

Voraussetzung dieser Überzeugung ist der bereits geäußerte Gedanke: Aus kongregationalistischer Sicht regiert Jesus Christus die Gemeinde nicht durch einen Bischof oder einen Pastor oder die Leitung, sondern Christus regiert die Gemeinde durch seinen Geist, der *in jedem einzelnen Gläubigen* der Gemeindeversammlung wohnt. Baptisten waren in dieser Hinsicht von Anfang an sehr hierarchie- und herrschaftskritisch. *Alle* Glaubenden haben den Geist Gottes, nicht nur die Leitenden. Die Gemeindeversammlung ist also die Versammlung *aller* vom Geist Regierten. Und darum ist die Versammlung der Geistbegabten aus täuferischer Sicht die angemessene Form, um die Herrschaft Jesu Christi über die Gemeinde sich auswirken und verwirklichen zu lassen.

Es sind also nicht in erster Linie demokratische Überlegungen, die dazu geführt haben, dass die Versammlung der Gemeinde die höchste geistliche Autorität hat. Es ist in erster Linie eine geistliche und theologische Überzeugung, die dahin geführt hat: Die Überzeugung, dass der Geist in *allen* Glaubenden wohnt und regiert und dass sich deshalb die Herrschaft Christi über seine Kirche durch *alle* versammelten Glaubenden auswirkt. Das führt mich zu meinem zweiten Punkt:

## **2. Gemeindeversammlung ist nicht in erster Linie Willensbildung, sondern Willenssuche und hoffentlich Willensfindung.**

Da Gemeindeversammlung also bedeutet: Hier kommen die vom Geist Regierten zusammen und durch sie und in ihnen soll sich der Wille Christi kundtun und verwirklichen, deswegen ist Gemeindeversammlung streng genommen nicht in erster Linie demokratische Willensbildung, sondern die geistliche Suche nach dem Willen Christi für unsere Gemeinde. Es geht nicht darum, dass wir uns mit unseren Überzeugungen durchsetzen und dafür womöglich Mehrheiten schmieden, sondern: Es geht darum, dass wir als geistbegabte Versammelte versuchen, den Willen Christi für unsere Gemeinde zu suchen und zu finden. Der britische Theologe Stephen R. Holmes fasst es in die Worte: „The mind of Christ is given by the Spirit to the gathered people within the local church. On a Baptist view, therefore, authority rests in Christ alone, but because Christ’s will is discerned in the church meeting, authority derivatively rests with all the members of the church corporately“ (Stephen R. Holmes, Baptist Theology, London 2012, 111). Gemein-

deversammlung versucht also, den Willen des Herrn für seine Gemeinde herauszufinden, so wie er sich durch seinen Geist den Versammelten offenbart. Und das wiederum führt mich zum letzten Punkt meines Vortrags:

### **3. Gemeindeversammlung ist nicht nur ein notwendiger administrativer Akt, sondern ganz wesentlich ein geistliches Geschehen.**

Ja, Organisation und Ordnung ist wichtig. Und schon der Apostel Paulus hat geschrieben: „*Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.*“ (1Kor 14,33a) Eine gesunde Ordnung tut gut und hilft dem Leben. Und ja, es muss rechtzeitig eingeladen werden und es muss rechtzeitig die Tagesordnung bekannt gegeben werden; es ist wichtig, dass wir Protokolle schreiben und beschließen und dass wir Wahlen ordnungsgemäß durchführen und Wahlausschüsse bilden. Aber es darf eben in all der Ordnung und der Organisation nicht vergessen werden, dass der Vorgang der Gemeindeversammlung an sich ein im wahrsten Sinne des Wortes geistlicher ist. Und das sollten die Gestaltung und vor allem die Haltung unserer Gemeindeversammlungen auch zum Ausdruck bringen; dass hier etwas Geistliches geschieht, dass wir nicht da sind, um unsere Tagesordnung abzuarbeiten und unsere Agenda zu verfolgen oder gar ein notwendiges Verwaltungsübel zu absolvieren. Sondern wir sind da, um durch den Geist Gottes in uns und durch den Geist Gottes im anderen nach dem Willen Jesu Christi für unsere Gemeinde zu fragen. Und da ist es angemessen, wenn wir unsere Gemeindestunden in der Offenheit vor Jesus Christus mit Gebet und einer Andacht beginnen. Auch meine ich, dass es angemessen ist, die Tagesordnung in einer geistlichen Haltung der Offenheit durchzuarbeiten: mit Stille und Gebet und Gesang zwischendurch, im liebevollen Ringen um die Fragen, mit der nötigen Spontaneität (Joh 3,8) und vor allem in einer sensiblen Haltung des Hörens auf Gott und aufeinander. Denn es kann ja sein, dass sich der Wille Jesu Christi an diesem einen Samstagnachmittag durch den Teenager neben mir bekundet und dass wir das als versammelte Gemeinde wahrnehmen und hoffentlich dann auch annehmen. Danke für Eure Aufmerksamkeit.